Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 106. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 20. April 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang.**

Die Stillegung von Zechen im Ruhrkohlenrevier

ist wegen der großen Wichtigkeit dieser Angelegenheit zu einer ständigen Rubrik in den Tageszeitungen geworden. Da gibt es wohl keine Zeitung in Deutschland, welche sich mit dieser Sache nicht fast täglich befaßt und befassen muß. Kein Wunder. Hat es doch wohl noch nie zuvor eine wirtschaftliche Frage gegeben, für die sich die Oeffentlichkeit so allgemein interessierte, wie gerade für das systematische Stillegen solcher Zechen, die nach Ansicht der großen Grubengesellschaften nicht mehr genügend rentabel sein sollen. Es gibt aber auch keinen Stand, der nicht ein großes Interesse daran hat, ob in einer Gemeinde ein Bergwerk stillgelegt wird oder nicht. Man braucht nur an die Steuerfrage zu denken, um ein allseitiges Interesse erklärlich zu finden. Worauf die Bevölkerung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks während der letzten Tage am gespanntesten war, das war die Interpellation der Zentrumsabgeordneten Stötzel und Brust, welche im Landtage eingebracht und dort am 16. d. M. erster Gegenstand der Tagesordnung war. Mit dem Resultat der inzwischen zur Kenntnis gebrachten Verhandlungen kann man im allgemeinen zufrieden sein. Insbesondere muß man sich freuen, daß die Interpellation von den genannten beiden Zentrumsabgeordneten in treffender und eingehender Weise begründet wurde, und daß die Redner aller Parteien mit Ausnahme der nationalliberalen Abgeordneten Hilbck und Beumer das Vorgehen der Grubengesellschaften entschieden verurteilten. Diese Stellungnahme der einzelnen Abgeordneten wird man im Lande mit großer Befriedigung aufgenommen haben. Natürlich war man gespannt auf die Ausführungen des Herrn Möller, der die sofortige Beantwortung der Interpellation zugesagt hatte. Der Standpunkt, den der Herr Minister zur Sache einnimmt, muß, im ganzen betrachtet, als befriedigend bezeichnet werden. Besonders ist dieses der Fall bezüglich der Zusicherung, daß er (der Minister) Ministerialkommissare entsenden will, die bei jeder einzelnen Zeche die Verhältnisse untersuchen und unter der Mitwirkung der Verwaltungsbehörden feststellen sollen, wie weit man den Schädigungen abhelfen kann. Die Arbeiter und alle übrigen beteiligten Kreise werden dem Herrn Minister für sein Vorgehen ganz gewiß dankbar sein. Daß, wie wie der Herr Minister meinte — die durch die Stillegungen der betreffenden Zechen arbeitslos werdenden Bergleute bald anderweitig unterkommen können, bezweifeln auch wir nicht; den mit Eigentum angesessenen Arbeitern an der Ruhr wird es aber kaum möglich sein, auf den von ihrem Eigentum so weit entfernten Gruben im nördlichen Kohlenrevier Arbeit anzunehmen. Außerdem sind diese insofern recht übel daran, weil sie ihre Mieter, die ohne Zweifel ihrer bisherigen Heimat den Rücken kehren und gen Norden ziehen wollen, verlieren und dadurch ihre Wohnungen leer werden. Wer soll diesen Bergleuten die so dringend nötige Hilfe bringen bezw. sie schadlos halten? Dasselbe gilt von den Gewerbetreibenden und Handwerkern, die durch den Wegzug so vieler Arbeiterfamilien ihre Kundschaft verlieren und infolgedessen nicht mehr existenzfähig sein werden. Nicht besser steht es mit den Gemeinden, denn diese verlieren viele ihrer Steuerzahler und kommen dadurch in die Zwangslage, von den verbleibenden Steuerzahlern unerschwinglich hohe Steuerbeträge zu erheben. Wir wollen gewiß nicht zu schwarz malen, aber es wäre total verkehrt und auch unklug, sich über die wahre Sachlage hinwegzutäuschen. Man sieht, die Frage bedarf der eingehendsten Prüfung und Untersuchung, wobei alle Verhältnisse in Betracht gezogen werden müssen. Es muß alles aufgeboten werden, um die Arbeiter und die Angehörigen der anderen Stände, die durch jahrzehntelange emsige Tätigkeit sich seßhaft gemacht haben, vor dem wirtschaftlichen Ruin zu bewahren. Da hat gerade der Staat, der mit Recht die Seßhaftmachung der Arbeiter erstrebt, ein gewichtiges Wort mitzureden. Das bringt uns auf den in der letzten Zeit so oft genannten § 65 des Berggesetzes, der auch von dem Herrn Handelsminister definiert wurde. Er stellte sich dabei genau auf den Standpunkt, den auch wir in einem früheren Artikel einnahmen: nämlich, daß der Staat ein Recht habe, einzuschreiten, wann überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses es gebieten. Wir weisen im übrigen auf den vom Zentrum eingebrachten, an anderer Stelle zum Abdruck gebrachten Antrag hin, welcher jeden Zweifel bezüglich des § 65 ausschließen will.

Deutsches Reich.

Bocholt, 20. April.

Gegen den Bureaukratismus,

wie er so ausgebildet innerhalb der preußischen Verwaltung hervortritt, hat schon Fürst Bismarck manches derbe Wort fallen lassen. Obgleich auch mancher Minister, wie augenblicklich der Chef der Eisenbahnverwaltung, Exzellenz Budde, das lehrreichste Beispiel dafür gibt, daß das persönliche Eingreifen des Beamten zur erfolgreichsten Tat führt, ist von einer Besserung wenig oder gar nichts zu merken. Der alte Schlendrian wird beibehalten. Im neusten Hefte der „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ wendet sich nun mit erfreulicher Frische der Wirkliche Geh. Oberregierungsrat Hugo Dieck-Bonn gegen den Bureaukratismus der staatlichen Verwaltung, insbesondere gegen die Vielschreiberei und den langsamen Geschäftsgang. Berechtigte Klagen in dieser Beziehung haben, wie Dieck ausführt, ihren Grund nicht sowohl in dem Mangel eines gebotenen Entgegenkommens von seiten der beteiligten Beamten, als vielmehr in den bestehenden Einrichtungen und in althergebrachter Gewöhnung. An Versuchen, eine bessernde Hand anzulegen, hat es nicht gefehlt, insbesondere ist die preußische Eisenbahnverwaltung bezgl. der Vereinfachung und Beschleunigung des Geschäftsganges mit gutem Beispiele vorangegangen. Im allgemeinen ist aber noch viel zu tun übrig geblieben. Gibt es doch noch immer Behörden, bei denen der Lauf eines Schriftstückes zwischen den Dezernenten untereinander und mit dem Bureau noch immer durch die Registratur vermittelt wird, welche im Journal eingetragen hat, in wessen Händen sich das Schriftstück befinden soll; gibt es doch noch immer Behörden, bei denen die Anfertigung von Schreiben gleich in der Reinschrift sowie die Zurückbehaltung einer auf mechanischem Wege hergestellten Abschrift ganz unbekannt ist; bei denen eine am Tage des Eingangs eines Schriftstückes erfolgende Erledigung, falls es sich nicht um ganz eilige Sachen handelt, für ganz unmöglich gehalten wird; bei denen es unbekannt zu sein scheint, daß man durch Stenographieren, Telephonieren und Telegraphieren eine wesentliche Beschleunigung herbeiführen kann. Es kommt hinzu, daß an den einzelnen Bescheiden zu viel gedrechselt wird, um sich in der Beschwerdeinstanz keinen Vorwürfen auszusetzen. Das Publikum aber hat ein Interesse daran, schleunig beschieden zu werden, damit es weiß, woran es ist, und verzichtet gern auf Auseinandersetzungen, deren Ausarbeitung die Antwort verzögert. Daß die Beamten tunlichst in persönliches Benehmen mit den Interessenten treten, ist um so wichtiger, als dadurch viel Schreibwerk gespart und die Sache selbst wesentlich gefördert wird. Dazu indessen ist es notwendig, daß die Beamten sich den Gewohnheiten des bürgerlichen Lebens anpassen und für das Publikum zu den allgemein üblichen Geschäftsstunden zu sprechen sind. Gerade bei einzelnen höheren Beamten, meint Dieck, mag bei solchen, die sich durch besonderen Fleiß auszeichnen, hat sich die Unsitte eingeschlichen, zu spät auf das Bureau zu kommen; dies dürfe nicht geduldet werden, zumal hierdurch auch das gebotene Zusammenarbeiten der Beamten untereinander erschwert sei.

Zur Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes

schreibt „ein älterer evangelischer Geistlicher“ im Gießener Anzeiger (Nr. 85 vom 12. April): „Was hat der Bundesrat eigentlich verbrochen? Antwort: Er hat einem vom Reichstag seinerzeit mit Majorität gefaßten Beschluß seine Zustimmung gegeben. War das etwas Ungesetzliches? Durchaus nicht. Wenn die sozialdemokratischen Blätter über das Zustandekommen eines ihnen nicht genehmen Gesetzes in allen Tonarten losschlugen, so wußte man sich nicht genug hierüber zu entrüsten. Und wenn nun § 2 ganz gesetzlich aufgehoben wird, verfällt man in denselben Fehler, packt den Kanzler und wer weiß wen an, als sei dem Gesetz ins Gesicht geschlagen worden, fordert die Evangelischen auf, gegen die Regierung „mobil“ zu machen usw.. Es machte einen ganz eigenartigen Eindruck auf jeden ruhigen Leser, wenn er alle die Befürchtungen aufgezählt las, die an die Aufhebung des § 2 geknüpft werden. Bei manchen Artikeln bekam man geradezu den Eindruck, jetzt sei es mit der evangelischen Kirche aus, die Jesuiten schaffen sie in absehbarer Zeit aus der Welt. Steht es wirklich um unsere Kirche so schlimm, daß sie vor den Jesuiten die Flagge streichen müßte? Wahrlich, die Leute, die die Welt so gruselig machten, haben ihrer Kirche damit keinen besonderen Dienst geleistet. Und wenn man an die in früheren Jahrhunderten von den Jesuiten geleitete Gegenreformation in manchen Ländern erinnert, so sei unserseits daran erinnert, daß wir eben einen deutschen Kaiser deutscher Nation haben und dazu einen protestantischen. Wenn er auch seinen katholischen Untertanen das größte Entgegenkommen zeigt, wie nicht mehr als billig, denn es sind doch auch Christen und seine Untertanen, so hat er sich doch schon oft als gut evangelisch bekannt. Möchten nur die Evangelischen gerade mit Bezug auf die Aufhebung des § 2 sich enger aneinanderschließen nicht zum Kampf nach außen, sondern zu größerer Glaubensgemeinschaft nach innen; möchte nicht soviel niedergerissen, sondern mehr aufgebaut werden; möchte mehr das „evangelisch“ als das „protestantisch“ betont werden!“ Das ist recht vernünftig gesprochen.

Zentrumsantrag betr. eine Berggesetznovelle.

Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses brachte im Anschlusse an die Interpellation über die Stillegung der Zechen einen Antrag auf Erlaß einer Novelle des Berggesetzes ein. Der Antrag ersucht die Regierung, die Frage zu prüfen, ob § 65 des Berggesetzes von 1865 eine ausreichende Handhabe biete, das freiwillige, die beteiligten Gemeinden und deren Einwohner schwer schädigende Stillegen von Bergwerksunternehmungen zu verhindern und nötigenfalls noch in dieser Session einen Gesetzentwurf dem Landtage vorzulegen, welcher das Berggesetz dahin ergänzt, daß gegen jene Schädigungen wirksame Vorkehrungen getroffen werden können.

Eine Erhebung über wilde Ausstellungen

ordnete ein Erlaß der Minister des Unterrichtes, des Innern, für Handel, für öffentliche Arbeiten, der Finanzen und für Landwirtschaft vom Jahre 1902 an. Im Verfolg dieser Erhebungen wird jetzt eine Reihe von Anordnungen im Verwaltungswege getroffen. Die behördliche Förderung von gewerblichen Ausstellungen soll von deren Gemeinnützigkeit, Wirtschaftlichkeit und Reellität, sowie einer Regelung des Prämiierungswesens abhängig gemacht werden. Als Förderung gilt die Genehmigung von Lotterien, die Bewilligung von Staatsmedaillen. Die Regierungs-

---

Im Joche der Barbarei.

Kulturgeschichtliche Erzählung,
übertragen aus dem Russischen des Wassily Dombrowski von Peter Brinkmann.

1) (Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Zwei Brüder.

Es war im Beginne des November. Die breiten Promenaden Petersburg waren in eine weiße Decke eingehüllt, auf die die untergehende Sonne noch einen letzten, fahlen Glanz warf. Und noch immer fielen die Schneeflocken in dichten Massen auf die Erde herab.

An einem Fenster des großen Restaurationssaales des militärischen Kasinos, das in einer der vornehmsten Straßen der Residenz der Zarin gelegen war, saßen um diese Zeit, es mochte gegen 5 Uhr abends sein, zwei junge Leute in der schmucken Uniform des kaiserlichen Kadettenkorps, nach dem anstrengenden Tagesdienst bei einem Glase Tee Erholung suchend.

Der eine, eine hohe Gestalt, die leicht den Adel der Geburt verriet, wandte den Blick scheinbar unwillig ab, und in seinem feingeschnittenen Gesicht, das von dunklen Locken umrahmt war, spiegelte sich das Gefühl des Aergers und der Unzufriedenheit, während die lebhaften braunen Augen das Niederfallen der Flocken beobachteten.

Der andere, ein wenig kleiner und gedrungener als sein Gegenüber, warf den blondgelockten Kopf keck zurück, und, indem hastig neuen Tabak in sein Pfeifchen stopfte, richtete er den Blick seiner klaren, blauen Augen fest auf seinen Gefährten, demselben zuflüsternd:

„Gregor Gregorowitsch, ich glaube, du willst mich schulmeistern. Laß das sein, ich bitte dich, denn schlecht steht es dir an. Bist du kaum zwei Jahre älter als ich, und wer von uns beiden früher den Degen erhält, das magst du wohl selber kaum vorherzusagen.“

Die beiden jungen Leute waren in ihrem Aeußeren auf den ersten Blick so verschieden von einander, wie nur zwei sich ganz fremde Personen immer sein können. Blickte man genauer hin, so sahen sie sich doch in ihren Gesichtszügen wie in ihren Gebahren eigentlich recht ähnlich, und nicht schwer wurde es, in ihnen ein Brüderpaar zu erkennen.

„Den Teufel auch, Iwan“, gab der ältere der beiden unwirsch zurück, „Du kennst meine Gesinnung gut genug, um zu wissen, wie sehr ich gerade in diesem Punkte mit dir harmoniere. Aber ich hasse die Leichtfertigkeit, diese Wagehalsigkeit, die sogleich mit dem Munde herausplatzt, was das Herz erfüllt, noch dazu an einem Orte, dessen Wände Ohren haben. Diese Keckheit hat mit wahrem Mute nichts gemein. Sie wird dich und mich aber noch ins Verderben stürzen.

Iwan, der jüngere der beiden Brüder, brummte einige unverständliche Laute vor sich hin, denn er konnte Gregor auf seinen berechtigten Einwand wirklich nichts Stichhaltiges erwidern. „Siehst du“, fuhr dieser im Flüstertone fort, „das ists, was ich an dir beklage: deine Unbesonnenheit in allen Dingen. Glaube mir: auch mein Herz zittert vor Entrüstung über die neue Schandtat des Mordbuben Polenkin, der die alte Wettereule auf dem Throne gleichmütig zusieht, froh, daß sie nicht gestört wird in der Befriedigung ihrer edlen Lüste. O!“ klagte er wehmütig, indem er den Ton seiner Stimme noch mehr dämpfte, „wann wirst du die Fesseln der Tyrannei abschütteln, teures Vaterland, wann wird das goldene Licht der Freiheit dir erstrahlen!“

Dumpf brütend saßen die beiden Brüder eine Weile einander gegenüber, ohne noch weitere Worte zu wechseln.

Das Schellengeläute eines Schlitten, der unten vor dem dem Kasinos gegenüberliegenden palastähnlichen Gebäude hielt, riß die beiden aus ihren ernsten Betrachtungen. Sie sprangen von ihren Sitzen auf und preßten den Kopf neugierig gegen die Scheiben.

Da taten sich drüben die weiten Tore auf, und in dem Bogen erschien die zierliche Gestalt einer eleganten jungen Dame, die lachend und scherzend den Wagenschlag betrat, unterstützt von einem sehr sorgfältig, aber absonderlich gekleideten Herrn, dessen schwarzer Spitzbart den Ausdruck seines mageren gelblichen Gesichts etwas Unheimliches gab. Er setzte sich mit höflicher Verbeugung der Dame zur linken Seite. Die Peitsche knallte, die Pferde zogen an, und bald war das leichte Fahrzeug den Blicken der Kadetten entschwunden.

Mit einem Seufzer sank Gregor auf seinem Sessel zurück.

„Armes Brüderchen“, tröstete Iwan, halb ernsthaft, halb in Scherz. „Ein herrliches Lieb hast du dir im Herzen erwählt. Aber wie konntest du so unvorsichtig sein, Deine Neigung auf ein Mädchen zu richten, das einem anderen gehört: Und welch ein Mädchen! Tochter eines der reichsten Krösusse in ganz Petersburg. Und was kannst du dagegen einsetzen? Deine ganze lumpige Armut und dein bischen Adel. Elender Plunder . . .“

Gleichsam wie zustimmend nickte Gregor trübselig mit dem Kopfe. „Wer kann den Gefühlen seines Innern gebieten, wie dem Sklaven mit der Knute! Dieser verwünschte Engländer! Sein Herz soll verdorren wie trockenes Halbegras!“

Wieder eine längere Pause des Schweigens.

Da zeigte die Uhr vom hohen Domturme in lauten wohlklingenden Schlägen die sechste Stunde an.

„Es wird Zeit, Gregor“, bemerkte Iwan. „Ich muß sehen, daß ich noch ein Billet zur Oper erhasche. Singt sie doch heute wieder, die herrliche, die Einzige! Fände ich doch keine Ruhe, ohne Feodora, mein Leben, gehört zu haben.“

„Schön ist sie ja, und singen kann sie bestrickender als die Nachtigallen in Katharinas Wintergarten“, bemerkte Gregor. „Dennoch möchte ich dir zur Vorsicht raten, Brüderchen. Denn leicht könnte aus dem flüchtigen Getändel, das du mit der Primadonna angefangen hast, eine tiefere Leidenschaft entstehen, eine Leidenschaft, die dir nicht allein deine Karriere kosten kann, sondern die dich auch moralisch zu Grunde richten wird.“

„Gregor“, rief Iwan entsetzt, „Du wagst es, ein Getändel zu nennen, was meine Seele glühend erfüllt, und meine heiligen Schwüre gelten dir nichts? Du hälst mich für einen Wortbrüchigen, einen Ehrlosen?!“

„Beruhige dich, Brüderchen! Ich kann noch immer so recht nicht dran glauben. Aber zu nahe treten wollt ich dir nicht.“

„Nun so wirst du glauben lernen“, sagte Iwan etwas besänftigt. „Von diesem Mädchen wird nichts auf der Welt mich trennen, so wahr ich Iwan Gregorowitsch Orsakoff heiße.“

„Und deine Zukunft?“

„Dafür wird Gott im Himmel sorgen . . . Und Gott im Himmel wird nicht zugeben, daß zwei arme Menschenkinder, dies so ehrlich meinen wie wir, meine Feodora und ich elend werden.“

„Schwärmer!“

„Bei Gott! wenn ein grausames Schicksal mir mein Lieb entreißen sollte, — ich wäre fähig —“ Iwan vollendete den Nachsatz nicht, denn das mitleidige Lächeln des Bruders hatte ihn plötzlich ein wenig ernüchtert.

„Brüderchen“, sagte er jetzt, indem er sich zärtlich an Gregor anschmiegte, „Brüderchen, ich hab eine Bitte, die du mir aber nicht abschlagen darfst. Du ich doch nichts ohne deine Einwilligung. Aber weiß der Himmel, wenn du mir dies abschlägst, dann werden wir Feinde.“

„Dann werde ich wohl zustimmen müssen“, entgegnete Gregor ironisch. Sonst werden wir uns vielleicht noch schlagen.“

„Laß gut sein, aber sieh: auf die Seele drückts mich immer, daß ich mein Lieb nicht ein sicheres Zeichen der Liebe und der Erinnerung, und wärs auch nur ein ganz kleines, hübsches Ringlein. Wird so teuer nicht sein! Wie? Man kann doch einmal fragen. Hilfst du mir wohl, so ein Ding auswählen?“

Gregor konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. Denn die zaghafte Art, wie der Bruder seinen Wunsch anbrachte, schien ihm noch kindlicher, als der Wunsch selbst.

(Fortsetzung folgt.)

beamten werden angewiesen, auf Schwindelausstellungen zu achten und, schon ehe sie stattfinden, ihre Ermittelungen warnend darüber zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Da sie meist von gewerbsmäßigen Unternehmern veranstaltet werden, so sind alle Feststellungen dem Polizeipräsidenten in Berlin zur gemeinsamen Verwertung mitzuteilen. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, keineswegs jede Ausstellung, welche nicht zu den Schwindelausstellungen zu rechnen ist, habe Anspruch auf Förderung durch die Behörde, vielmehr sei deren Zurückhaltung oftmals geboten.

* Elberfeld, 19. April. Bei der gestern getätigten Landtagsersatzwahl im zweiten Wahlbezirk Düsseldorf wurde Fabrikant Ferdinand Bartels (ntl.) mit 448 von 454 abgegebenen Stimmen gewählt.

* Essen, 19. April. In den Bergarbeiterversammlungen, welche am Sonntag im Ruhrgebiet abgehalten wurden, ist konstatiert worden, daß die Aufregung der Bergleute trotz aller beruhigenden Erklärungen seitens des bergbaulichen Vereins anhält. In verschiedenen Versammlungen wurde beschlossen, in energischem Tone abgefaßte Resolutionen abzusenden; auch in Hörde, wo die Mitglieder des Magistrats sowie der evangelische Pfarrer gegen die Stillegung das Wort ergriffen und zu einmütigem Protest in einer Resolution an die Regierung aufforderten.

* Krimmitschau, 18. April. Nach Beendigung des großen Textilarbeiterstreiks ist hier ein „Nationaler Arbeiterunterstützungsverein" gegründet worden, dem auch zahlreiche Textilarbeiter beigetreten sind. Welche Bedeutung derselbe für eine spätere Lohnbewegung haben wird, geht aus Aeußerungen von Agitatoren des Textilarbeiterverbandes hervor, nach denen, wenn der Verein „wider Erwarten" an Mitgliedern gewinne, jeder weitere Kampf von vornherein aussichtslos sei. Die früheren Führer des Textilarbeiterstreiks machen kein Hehl daraus, daß der Krimmitschauer Streik nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sei. Der Textilarbeiterverband sei mit 900 000 Mk. in die Lohnbewegung eingetreten und verfüge jetzt noch über 320 000 Mk.

* Karlsruhe, 18. April. Der deutsche Kaiser trifft am 30. April hier ein zum Besuch des Großherzogspaares.

* München, 19. April. Im Verkehrsministerium fand eine Beratung statt, welcher der Direktor der pfälzischen Eisenbahnen Geheimrat v. Lavalle und der Vorsitzende des Aufsichtsrats der pfälzischen Eisenbahnen Dr. August v. Clemm beiwohnten. Es verlautet, daß eine Einigung über die Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen erzielt wurde.

Ausland.

Oesterreich.

* Wien, 18. April. Hier „tagte" eine Versammlung geschiedener katholischer Eheleute. „Sonderbar" nennt sogar die „N. Fr. Pr." diesen Kongreß. Es handelt sich um die Gründung eines Vereins, der den geschiedenen österreichischen Katholiken das staatliche Zugeständnis der Wiederverheiratung erringen soll. Etwas grob meint zu diesem Vorhaben die Reichspost, Wien sei nunmehr um eine Korporation reicher, wie sie faktisch bestehende Vereine wie „Die Teppen" oder die „Meerschweindeln" darstellen, über deren Zweck man den Kopf schütteln müsse. Zur Versammlung waren neben der männlichen Majorität auch zahlreiche Vertreterinnen des rosenwebenden „zarten Geschlechtes" erschienen, die nicht mit geringerem Eifer für das Recht der Wiederverheiratung resolutionierten. Ein „Journalist" eröffnete die Versammlung. Bei der Aufforderung zur Wahl eines Vorsitzenden wollte sich niemand zur Uebernahme des Ehrenamtes melden; es ist eben doch „schenierlich", sich so offen als Geschiedenen erkennen zu geben. Dann legte der Referent los! Er meinte, „man müsse bei der Gründung dieses Vereines vermeiden, sich dem Fluch der Lächerlichkeit auszusetzen, wie dies früher bei der Gründung eines ähnlichen Vereins geschehen sei." Sehr bezeichnend ist der Ausspruch des Redners: „Wir wollen nicht zum Heiligen Stuhl nach Rom gehen, sondern uns an den Staat wenden." Der weiß, warum er nicht nach Rom geht. In treffender Weise wies auf den Widerspruch, der darin liegt, als Geschiedener wieder zu verheiraten und dennoch „katholisch" bleiben zu wollen, ein folgender Redner hin, der für „Los von Rom" eintrat. Er bemerkte — ein Beitrag zur Charakteristik der „Los von Rom"-Bewegung —: „Entweder man steht auf dem Boden der Kirche oder nicht; im letzteren Falle könne man sich aber nicht mehr Katholik nennen. (Lärm und Rufe: Dann los von Rom!)

Schweiz.

* Rorschach, 18. April. Eine internationale Sozialisten-Konferenz beschloß die Schaffung einer Organisation für die Uferstaaten des Bodensees mit periodischen Versammlungen, Arbeiterfesten und Vereinbarungen über gegenseitige Beziehungen.

Holland.

* Haag, 19. April. Der Prinz-Gemahl wurde zum Generalleutnant der holländischen Land- und Kolonial-Armee und zum Vizeadmiral der holländischen Marine ernannt.

England.

* London, 18. April. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind nach Wien abgereist.

Dänemark.

* Kopenhagen, 18. April. Der König und die Königin von England sind heute über Vamdrup nach London abgereist. Der König und die ganze königliche Familie, die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Korps und zahlreiche Würdenträger waren auf dem Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend.

Italien.

* Rom, 17. April. Bankier Kommerzienrat Cahensly, der Vorsitzende des St. Raphaelvereins, legte dem Papste in längerer Privataudienz die Gesamttätigkeit des Raphaelvereins dar und erbat die Unterstützung seines Wirkens durch den Heiligen Stuhl. Der Papst beabsichtigt, die Seelsorge der fremdsprachlichen Katholiken in überseeischen Ländern eingehend zu organisieren.

Serbien.

* Belgrad, 18. April. Der König ist in Begleitung des Ministerpräsidenten, der Minister des Innern und des Kultus, des Generalstabschefs Maschin und seines ersten Adjutanten Popowitsch nach Semendria abgereist. — Da Oberst Popowitsch noch immer als erster Adjutant des Königs bezeichnet wird und als solcher auch Dienst tut, muß man annehmen, daß der serbische Hof die fremden Mächte einfach hinters Licht geführt hat, als er jüngst einen Personalwechsel in den mit Angehörigen der Verschwörergruppe besetzten Hofämtern offiziell verlautbaren ließ. Die fremden Vertreter, die infolge dieser Ankündigung nach Belgrad zurückgekehrt sind, stehen nun vor der Alternative, entweder wieder abzureisen oder gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Dem Ansehen der Mächte kann das sonderbare Verhalten des serbischen Hofes keinesfalls zuträglich sei.

Spanien.

* Barcelona, 18. April. Als das Publikum das Stiergefecht verließ, platzte in der Nähe der Arena mit furchtbarem Knall eine Petarde. Es entstand eine allgemeine Verwirrung, die aber keinen Schaden verursachte. Von dem Täter fehlt noch jede Spur. — Der Ministerpräsident Maura hielt am Abende in der Gegenwart des Königs im Landwirtschaftlichen Institut eine längere Rede. Darin pries er die Landwirtschaft als die Grundlage des Staates, verurteilte die ungesunden politischen Leidenschaften, lobte die Pflege des Dialekts, verlangte aber auch die Einheit des Vaterlandes, die mit der Liebe zur Provinz nicht unvereinbar sei, und erklärte schließlich, den Gebrauch der katalanischen Sprache im Telegraphen- und Fernsprechverkehr zulassen zu wollen. Die liberale Presse faßt dies als eine Ermutigung und Wiederbelebung des katalanischen Partikularismus auf. Vorher hatte der König schon geäußert, daß er Katalanisch lernen wolle.

Afrika.

* London, 18. April. Ein neuer Burenaufstand geplant? Wie aus Pretoria gemeldet wird, sollen 70 Holländer sich heimlich von Johannesburg nach dem Distrikt Lydenburg begeben haben, wo einer Verabredung gemäß angeblich ausgedehnte Waffen- und Munitionsvorräte auf sie warten. Die Untersuchung ergab, daß sie beabsichtigten, sich durch die Plünderung der in den Außenbezirken liegenden Banken und Geschäftshäuser in den Besitz von Geldmitteln zu setzen und dann sämtliche Farmen im Norden Transvaals aufzusuchen, um dort Leute zu dem Aufstand anzuwerben. — Die Nachricht bedarf wohl sehr der Bestätigung; jedenfalls wäre eine Erhebung von größerem Umfang auch ohne die vorzeitige Entdeckung nicht zu erwarten gewesen, so groß auch die Erregung unter den Buren neuerdings besonders durch die Zulassung der Einfuhr chinesischer Arbeiter geworden ist.

Reichstag

□ Berlin, 18. April. Nach Erledigung von Rechnungssachen gelangen die zum Etat des Reichskanzlers eingebrachten Resolutionen Auer (Soz.) und Gröber (Ztr.) zur Beratung. Abg. Gröber (Ztr.) begründet seine Resolution unter Hinweis auf die schwere Schädigung, die dem Handwerke und dem Mittelstande durch das heutige Submissionswesen erwachse. Bei dem jetzigen Stande der Dinge verstoße der Staat gegen seine sozialen Pflichten. In dieser Beziehung solle man sich die bayerische Heeresverwaltung zum Muster nehmen. Nicht die Billigkeit der Angebote müsse ausschlaggebend sein, sondern das Prinzip der gerechten Entlohnung nach den ortsüblichen Sätzen. Dabei könne man auch die Handwerkervertretung zu Rate ziehen. Der Sozialdemokrat Braun sang dem Handwerk den Grabgesang vor und hielt dies für unrettbar verloren. In diesem Gedanken erging sich der Redner fast eine Stunde lang. Die vorzüglichen Darlegungen Göbers fanden Zustimmung bei Dr. Dröscher (kons.), Dr. Hieber, Dr. Wolff. Der Pole Brejski erzählte, wie im Osten nur solche Unternehmer berücksichtigt werden, die dem Freimaurerorden angehören. Seitens des Zentrums erwiderte Erzberger in sehr eindrucksvoller Polemik und fragte die Gegner, was denn die Sozialdemokratie seither für das Handwerk getan habe? Sie habe ihm nur sein Grablied vorgesungen! Das Mittelpreisverfahren habe sich nicht bewährt. Das Handwerk ist existenzfähig und sorgt auch für seine Arbeiter! Die Beamten sollen den Unternehmer nicht zu bureaukratisch behandeln; Unternehmer und Staat sind hier gleichberechtigt. Unter lebhaftem Beifall schloß der Redner. Staatssekretär Graf Posadowsky betonte die Schwierigkeit der Regelung, setzte aber zu, daß jetzt Preußen seine Submissionsbedingungen revidiere, seien dann diese fertig, so werde das Reich nachfolgen. Das Haus nahm diese Zusage dankbar auf. Abg. Osel (Ztr.) führt mit Recht aus, daß die einseitige Haltung der Beamten auch darauf zurückzuführen sei, daß an den Universitäten nur solche Männer lehren, die den Untergang des Handwerks für sicher halten. Die Resolution des Zentrums wurde angenommen.

Abgeordnetenhaus

□ Berlin, 18. April. Das Haus bewilligt debattenlos den Etat der Seehandlung sowie nach unerheblicher Erörterung den Etat der Lotterieverwaltung. Es folgt der Etat der Verwaltung der direkten Steuern verbunden mit einer vergleichenden Uebersicht der Ergebnisse der Veranlagung zur Einkommensteuer von 1902 und 1903. Minister v. Rheinbaben bespricht die angeregte Reform des Einkommensteuergesetzes und führt aus, die Grundlagen hätten sich bewährt, man werde daher daran nicht rütteln. Die Deklaration bürgere sich mehr und mehr ein. Im Jahre 1901 seien von drei Millionen Zensiten nur 7000 Beschwerden an das Oberverwaltungsgericht gegangen, während vor dem Gesetz über 10 Prozent Beschwerden erhoben worden seien. Ohne Deklaration würde ein Steuerausfall von 30 Millionen vorhanden sein. Gleichwohl bedürften einige Punkte des Gesetzes einer Aenderung. Es scheine geboten, die schwankenden Einnahmen von Beamten und Gewerbetreibenden nach dem Ergebnis des letzten Jahres festzusetzen. Bei den großen schwankenden Einnahmen der Industrie und der Landwirtschaft werde man aber eine dreijährige Periode beibehalten müssen. Eine Beschleunigung verspreche er sich davon, daß die erste Berufung an die Veranlagungskommission zurückgeht. Ferner sollte bei den Einnahmen von 6000 bis 7000 M. die Kinderzahl berücksichtigt werden. Dies koste allerdings 11 bis 12 Millionen Mk.; aber der Staat habe ein Interesse daran, daß der Mittelstand seinen Kindern eine gute Erziehung geben könne, auch sei er nicht abgeneigt, eine Abzugsfähigkeit der an die Kundschaften zahlbaren Amortisationsquoten zu gewähren. Das würde aber 4 bis 5 Mill. Mk. kosten. Die Eindringung dieser Ausfälle seien durch eine erhöhte Progression schon bei einem Einkommen unter 100 000 Mk. unmöglich, weil das Herrenhaus es ablehnen werde. Er frage daher, ob ein vorsichtiger Finanzminister sich in dem gegenwärtigen Augenblicke auf eine solche Minderung einlassen dürfe? Er meine, die ungeklärte Lage der Reichsfinanzen des Landes nötige dazu, die Finanzen des Landes so sicher wie möglich zu stellen. Er könne daher eine Vorlage über eine Aenderung der Einkommensteuer, obwohl sie ausgearbeitet sei, pflichtgemäß nicht machen, ehe sich die Finanzen nicht konsolidiert haben. In der Debatte wurde von allen Seiten dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Reform der Einkommensteuer wenigstens in dem vom Minister bezeichneten Umfange in die Wege geleitet werde. Der Abg. Fürbringer (ntl.) befürwortete darüberhinaus die Abzugsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebsmittel in größerem Maße, namentlich auch beim lebenden Inventar. Der Abg. v. Staudy (k.) wies darauf hin, daß der Zolltarif für die Landwirtschaft höhere Einnahmen bringen würde, die wichtiger seien, als alle Erleichterungen der Einkommensteuer. Abg. Freiherr v. Zedlitz (freikonservativ) gab der Ansicht Ausdruck, daß der von dem Minister berechnete Ausfall an Steuern zu hoch gegriffen sei. Der Ausfall werde sich durch eine zweckentsprechende Reform des Einkommensteuergesetzes decken lassen. Der Redner sprach sich dafür aus, mit dem Prozentsatz von 4 Prozent früher zu beginnen und dann die Progression bis 5 oder 6 Prozent zu steigern unter gleichzeitiger Erleichterung der niedrigen Einkommen. Auch der Abg. Schmedding (Z.) befürwortete, auf einen vom Zentrum eingebrachten, heute aber zurückgestellten Antrag fußend, die ganz großen Einkommen stärker heranzuziehen. Abg. v. Savigny (Z.) machte zunächst die Vereinfachung des Veranlagungswesens zum Gegenstande seiner Ausführungen. Weiterhin bezeichnete er es als unzulässig, die Reform des preußischen Einkommensteuergesetzes von der sogenannten Finanzreform im Reiche abhängig zu machen und wies die Berufung des Finanzministers auf die steigenden Ausgaben in Preußen zurück. In die Debatte spielte auch die Frage der Quotisierung der Einkommensteuer hinein, die der Abgeordnete Freiherr v. Zedlitz grundsätzlich befürwortete, während er die Frage, ob die Einführung dieser Maßnahme zur Zeit angeraten sei, offen ließ. Die freisinnigen Abgeordneten Broemel und Dr. Wiemer sangen der Quotisierung ein unbeschränktes Lob, während Abg. Schmedding (Z.) starke Bedenken dagegen äußerte. Nach Abschluß der allgemeinen Besprechung wurde der Etat der direkten Steuern ohne weitere Debatte genehmigt.

Der russisch-japanische Krieg.

Ueber die Beschießung vor Port Arthur am 13. April liegt nunmehr der erste offizielle japanische Bericht vor, der außerordentliches Interesse beansprucht und manches aufdeckt, was bisher ungewiß beurteilt wurde. Der Bericht ist vom Admiral Togo abgefaßt. Danach begann die kombinierte Flotte, wie vorher bestimmt, am 11. April ihren achten Angriff auf Port Arthur. Die vierte und fünfte Torpedojäger-Flottille, die vierzehnte Torpedoboots-Flottille und der „Koryo Maru" erreichten den Eingang um Mitternacht vom 11. zum 12. Trotz des feindlichen Scheinwerfers gelang es ihnen, an verschiedenen Punkten Minen zu legen. Die zweite Torpedojäger-Flottille entdeckte bei Tagesanbruch des 12. einen russischen Torpedojäger, der den Hafen zu erreichen suchte, (Es war, wie der russische Bericht angab, der „Strashni". Red.) „Nach einem Kampfe von zehn Minuten wurde er in Grund gebohrt. Es blieb keine Zeit, seine Mannschaft zu retten, da „Bajan" herankam. Ein zweiter russischer Torpedojäger wurde entdeckt, als er von der Richtung von Laoteschan herankam; er wurde ebenfalls angegriffen, entkam jedoch in den Hafen. Das dritte Geschwader erreichte die Außenrhede von Port Arthur um 8 Uhr, worauf „Bajan" das Feuer eröffnete. Sofort folgten „Nowik", „Askold", „Diana", „Petropawlowsk", „Pobjeda" und „Poltawa" und griffen die Japaner an. Deren drittes Geschwader erwiderte das Feuer absichtlich schleppend und zog sich allmählich zurück, bis der Feind auf etwa 15 Seemeilen nach Osten gelockt war. Dann kam unser erstes Geschwader, das durch drahtlose Telegraphie benachrichtigt worden war, plötzlich heran und ging zum Angriff vor. Während des Versuchs des Feindes, den Hafen zu erreichen, lief ein Linienschiff vom Typ „Petropawlowsk" (bekanntlich war es der „Petropawlowsk" selbst. Red.) auf eine von uns in der vorhergehenden Nacht gelegte Mine auf und sank um 10 Uhr 32 Minuten vormittags. Ein zweites Schiff hatte anscheinend seine Manövrierfähigkeit verloren, doch konnten wir es bei der Konfusion unter den feindlichen Schiffen nicht erkennen. (Die „Pobjeda". Red.) Die russischen Schiffe gelangten schließlich in den Hafen. Unser drittes Geschwader erlitt keinerlei Beschädigung und dürften auch die Beschädigungen des Feindes, mit obigen Ausnahmen, gering sein. Unser erstes Geschwader kam nicht in Feuerentfernung. Um 1 Uhr nachmittags zog sich unsere Flotte zurück und bereitete einen neuen Angriff vor. Am 14 April segelte sie wieder nach Port Arthur; die zweite, vierte und fünfte Torpedojäger- und neunte Torpedobootsflottille erreichten es um 3 Uhr vormittags; das dritte Geschwader um 9 Uhr. Wir entdeckten drei Minen, welche der Feind gelegt hatte; sie wurden sämtlich zerstört. „Kasuga" und „Nisshin" wurden westlich von Laoteschan dirigiert und eröffneten ein indirektes Bombardement für zwei Stunden; hierbei kamen diese Schiffe zum ersten Mal in Aktion. Die neuen Forts in Laoteschan wurden schließlich zum Schweigen gebracht und unsere Flotte zog sich 1 Uhr 30 Minuten zurück." Ein Kriegsberichterstatter in Niutschwang meldet, daß durch die letzte Beschießung der Forts von Port Arthur über hundert russische Soldaten und Matrosen getötet oder verwundet worden seien.

Die Japaner bereiten einen Landangriff auf Port Arthur vor. Während ein in Niutschwang aus Tschifu eingetroffener Dampfer berichtet, er habe eine 26 Schiffe starke japanische Flotte mit 100 Transportschiffen nördlich von Port Arthur im Golf von Tschili gesehen, besagten mehrere Nachrichten aus Tientsin, daß eine Flotte von mehr als 70 japanischen Transportschiffen signalisiert sei in der Richtung nach Kiautschou, nördlich von Port Arthur. Wir registrieren auch noch eine Petersburger Leffanmeldung, derzufolge das Gerücht herumgeht, die Japaner seien bei Port Arthur bereits gelandet.

Die Aufammlung der japanischen Armee auf dem linken Jalu Ufer hat den Erfolg gehabt, daß sich ihnen gegenüber 20 000 Mann russischer Truppen konzentrieren. Ohne daß bis jetzt ernstliche Kämpfe von den Japanern dort gesucht wurden, ist demnach eine größere russische Truppenmacht vorläufig festgenagelt. Andrerseits behalten die Japaner volle Aktionsfreiheit, denn niemand kann sie zwingen, am Jalu den Stier bei den Hörnern zu packen, während sie mit ihrer beweglichen Transportflotte überall Truppen landen und die oben erwähnten russischen Streitkräfte umgehen und ausmanövrieren können.

Petit Parisien teilt nach einem Interview eines hohen russischen Diplomaten mit, der Zar habe zwei Milliarden von seinem Privatvermögen, die er im Auslande hinterlegt habe, für Begleichung der Kriegskosten leihweise zur Verfügung gestellt.

Provinzielle Nachrichten.

* Wesel, 19. April. Auf der Rückreise von Kopenhagen nach London trafen heute morgen 6¼ Uhr der König und die Königin von England auf der hiesigen Station ein. Nach einem Aufenthalt von 8 Minuten setzte der aus 6 Wagen bestehende Sonderzug die Fahrt fort.

* Wesel, 19. April. Der Niederrheinische Pferdezucht- und Dressur-Verein hat beschlossen, die diesjährige Preisbewerbung am Donnerstag, den 23. Juni, auf der Spellener Haide bei Wesel abzuhalten. Da im vorigen Jahre das fliegende Pferd in den endgültigen Besitz des Siegers gelangte, wandte der Verein sich wiederum mit der Bitte um Uebermittelung eines solchen an den Kaiser, der dem Wunsche entsprach.

* Münster, 19. April. An die Spitze des Komitees, welches die Overbergfeier vorbereitet, ist an Stelle des Dechanten Bierbaum Seminar-Regens Illigens getreten. Der letzten Sitzung des Komitees wohnte auch Regierungspräsident v. Gescher bei. Das Programm wurde in dem bereits bekannten Umfange näher besprochen. Der hochw. Herr Bischof hat seinen für Sonntag, dem 1. Mai in Amelsbüren angesagten Aufenthalt zum Zwecke der Spendung der hl. Firmung auf Dienstag, dem 3. Mai verschoben, um die Feierlichkeiten am Samstag und Sonntag mitzumachen; auch der hochw. Herr Bischof Voß von Osnabrück wird zu den Feierlichkeiten hinüberkommen. Bei dem Hauptfestakt auf dem Rathaus werden Herr Seminardirektor Funke-Warendorf und Herr Hauptlehrer Stockmann-Münster sprechen.

* Rheine, 19. April. In Ausführung eines früheren einstimmigen Beschlusses des Reichstagswahlkomitee der Zentrumpartei des Wahlkreises Ahaus-Steinfurt-Tecklenburg überreichte eine zu diesem Zweck vom Wahlkreiskomitee gewählte Deputation dem früheren Reichstags-Abgeordneten, Herrn Fabrikbesitzer Carl Timmermann in seiner Wohnung als Ehrenzeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für die 22jährige Vertretung (1881—1903) des Wahlkreises ein künstlerisch ausgestattes, hübsch eingerahmtes Diplom über die Ernennung des Herrn Timmermann zum lebenslänglichen Ehrenvorsitzenden des Wahlkreiskomitees.

* Aplerbeck, 19. April. Ein Unglücksfall ereignete sich dieser Tage. Der Bureaugehülfe August Folgmann zeigte seinem Freunde Friedrich Derkmann einen Revolver, durch Ungeschicklichkeit entlud sich die Waffe und die Kugel drang Derkmann mitten in die linke Hand.

* Telgte, 19. April. Am 1. Juni d. J. ist ein Vierteljahrtausend verflossen, seit Fürstbischof Christoph Bernard von Galen zu der jetzigen Gnadenkapelle in Telgte den Grundstein gelegt und damit einen neuen Aufschwung der Wallfahrt zur „schmerzhaften Mutter" angebahnt hat. Die Erinnerung hieran soll in diesem Jahre festlich begangen werden, ähnlich wie das 200jährige Jubiläum der Gnadenkapelle im Jahre 1854. Hier rüstet man sich bereits mit allen Kräften zu einer würdigen Festfeier. Um sie zu erhöhen, hat der hochwürdigste Herr Bischof Hermann an den heil. Vater die Bitte gerichtet, am bevorstehenden Feste der Heimsuchung Mariä das Telgter Gnadenbild im Namen und Auftrag des Papstes krönen zu dürfen. Diese Bitte hat Kardinal Fischer dem Papste vorgetragen und bereits Freitag abend langte die telegraphische Mitteilung an, daß der hl. Vater diese Bitte sehr gern gewährt habe. Wahrscheinlich wird Kardinal Fischer selbst die Krönung vornehmen. Auch mehrere andere Bischöfe haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Und so dürfen wir hoffen, daß die Krönungs- und Jubelfeier des Bildes der schmerzenhaften Gottesmutter zu einer großartigen Manifestation katholischen Glaubens sich ausgestalten und die Muttergottesverehrung im Münsterland fördern wird.

* Hagen i. W., 19. April. Eine interessante Rechtsfrage fand durch eine gestern vom hiesigen Landgericht gefällte Entscheidung ihren Abschluß. Im August vorigen Jahres erließ der damals in der hiesigen Kommunal-Verwaltung als juristischer Hilfsarbeiter tätige Assessor Rathscheck eine Reihe polizeilicher Strafverfügungen, die auch unbeanstandet vollzogen wurden bis auf einen Fall, in dem der betroffene Bürger gerichtliche Entscheidung beantragte. Das hiesige Schöffengericht erklärte, ohne die Berechtigung der Strafe zu prüfen, die Strafverfügung für gültig, während das Landgericht als Berufungsinstanz nach dem Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen die Ungültigkeit als gegeben erachtete. Auf die vom Ersten Bürgermeister Cuno gegen diese Entscheidung eingelegte Revision verwies das Kammergericht die Sache an das hiesige Landgericht mit der Begründung zurück, es sei lediglich zu prüfen, ob Assessor Rathscheck als Kommunalbeamter angestellt und vom Regierungspräsidenten als solcher bestätigt sei. Diese Fragen mußten verneint werden, und demgemäß erklärte das Gericht abermals die betr. Strafverfügung als ungültig. — Was geschieht nun aber mit den übrigen, unter dieselbe Entscheidung fallenden Strafverfügungen das Assessors R., die nicht zur gerichtlichen Entscheidung gelangten? Die betr. Vergehen sind im übrigen längst verjährt, und ein nachträglicher gültiger Strafbefehl erscheint darnach doch wohl ausgeschlossen?

* Schwerte, 19. April. Auf der Eisenindustrie Menden-Schwerte kam der jugendliche Arbeiter Voß aus dem benachbarten Ergste zwischen die Puffer zweier Wagen. Die Brust wurde vollständig eingedrückt, sodaß der Tod sofort eintrat.

* Herdecke, 19. April. Auf der rheinischen Strecke entgleisten Samstag morgen 5 Wagen eines Güterzuges, wodurch die Wagen stark beschädigt wurden.

Der Personenverkehr mußte einige Stunden durch Umsteigen aufrechterhalten werden.

* **Soest**, 19. April. Ende Mai oder Anfang Juni wird mit dem Erweiterungsbau der Provinzial-Taubstummen-Anstalt, dessen Kosten sich auf ca. 48000 Mk. belaufen, begonnen. Der Bau soll umfassen eine geräumige Turnhalle, vier Klassenzimmer, einen Zeichensaal und zwei Räume für Knabenhandarbeiten.

* **Paderborn**, 19. April. Im hohen Alter von fast 85 Jahren starb einer der ältesten, bekanntesten und beliebtesten Priester der Diözese Paderborn Dr. Friedrich Wilhelm Otto. Er war ein Mann von lauterstem Charakter und kindlichem Gemüt, die Gutmütigkeit und Liebenswürdigkeit selber, nichts wurde ihm schwer, als jemand etwas abzuschlagen. Bis kurz vor seinem Tode war er noch recht rüstig. Sanft und ruhig wie sein Leben war auch sein Ende.

* **M.-Gladbach**, 19. April. Im benachbarten Odenkirchen hat der sechzehnjährige Sohn eines Mühlenbesitzers beim Schießen nach Spatzen den gleichaltrigen Sohn des Fabrikdirektors Eitel versehentlich mit der Flobertbüchse erschossen. Die Schrotladung ging in den Hinterkopf; der Getroffene war sofort tot.

* **Barmen**, 19. April. Der katholische Gesellenverein begeht in diesem Jahre sein goldenes Jubelfest. Die Feier ist für die Tage des 2., 3. und 4. Juli vorgesehen.

* **Barmen**, 19. April. Ein Erdarbeiter erschoß eine Arbeiterin wegen verschmähter Liebe und verletzte sich dann selbst lebensgefährlich durch zwei Schüsse.

* **Borbeck**, 19. April. Lehrer Pothmann überraschte in seiner Wohnung einen Einbrecher, letzterer tötete den beliebten und geachteten Lehrer durch zwei Schüsse und verwundete mehrere zur Hülfe herbeigeeilte Passanten.

* **Mülheim-Ruhr**, 19. April. Sanitätsrat Leonhardt in Berlin vermachte seiner Vaterstadt Mülheim eine Lesehalle, einen großen Park und ein Erholungsheim im Gesamtwert von 600000 Mk.

* **Düsseldorf**, 19. April. Der Musketier Jakob Schmitz vom Infanterieregiment Nr. 16 wurde wegen Fahnenflucht im Rückfalle und schweren Diebstahls vom Kriegsgericht zu 7 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

* **Lieser** (Mosel), 19. April. Prinz Eitel Friedrich von Preußen und Herzog Günther von Holstein-Glücksburg trafen heute, Dienstag, hier ein, um am folgenden Tage der Vermählung der Baronesse Helene v. Schorlemer mit Baron v. Fürstenberg, dem Sprossen eines westfälischen Adelsgeschlechts, beizuwohnen. Zu den Festlichkeiten ist auch Bischof Korum geladen.

Aus dem Amtsbezirk Rhede.

Rhede, 20. April. Dem Publikum auf dem Lande ist es immer noch nicht genügend bekannt, daß es im Falle der Einlieferung von Postanweisungen, Paketen, Einschreibbriefen und Geldbriefen bei Posthilfstellen und Landbriefträgern berechtigt ist, die Eintragung in das Annahmebuch der Hilfstelle oder des Landbriefträgers selbst vorzunehmen, zum mindesten aber die sofortige Buchung der Gegenstände zu verlangen. Da weder die Hilfstelleninhaber noch die Landbriefträger zur Ausstellung von Einlieferungsscheinen ermächtigt sind, bietet die Einrichtung dem Auflieferer bis zum Empfange des von der Bestellungs-Postanstalt ausgefertigten Einlieferungsscheins eine wertvolle Kontrolle für die pünktliche Weitergabe der Sendungen. Das Publikum sollte daher in seinem eigenen Interesse von dem ihm zustehenden Rechte in jedem Fall Gebrauch machen oder sich wenigstens von der geschehenen Buchung selbst überzeugen.

Gerichtssaal.

* **Münster**, 19. April. Oberkriegsgericht. „Ich würde des Königs Rock freiwillig nicht angezogen haben, ich folge der roten Fahne!" erklärte in der Sitzung des Oberkriegsgerichts am 9. Dez. v. J. der jetzige Militärgefangene Conrad K. gut. K. vom Festungsgefängnis Wesel. Es wurde damals über eine von ihm eingelegte Berufung gegen ein Urteil des Kriegsgerichts, das ihn zu 2½ Jahren Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilte, verhandelt. Wegen oben angeführter Aeußerung wurde gegen K. Anklage erhoben, weil er sich des Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen (es ist strenger Befehl, keine sozialdemokratischen Tendenzen zu bekunden und zu betätigen) und der Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft schuldig gemacht hatte. Das Kriegsgericht der 14. Division hatte den Angeklagten nur wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl zu 4 Wochen strengen Arrest bez. zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren 7 Monaten bestraft. Hiergegen hat der Gerichtsherr Berufung eingelegt. In der jetzigen Hauptverhandlung wurden die Herren Mitglieder des damaligen Gerichtshofes als Zeugen vernommen, dieselben glauben indes nicht, daß er eine Achtungsverletzung beabsichtigt habe. Der Vertreter der Anklage, Herr Oberkriegsgerichtsrat Schwartz, beantragte eine Gesamtstrafe von 5 Jahren 1 Tag Gefängnis und Entfernung aus dem Heere, da Angeklagter sich bestimmt seiner strafbaren Handlung, der Achtungsverletzung, bewußt gewesen sei. Das Urteil lautet auf Verwerfung der Berufung des Gerichtsherrn.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 20. April.

** **Neues Feuilleton.** Wir beginnen in der vorliegenden Nummer mit dem Abdruck eines neuen gediegenen Romans. Diesmal haben wir uns, Wünschen aus dem Leserkreise gerne entgegenkommend, entschlossen, eine kulturgeschichtliche Erzählung „Im Joche der Barbarei", übertragen aus dem Russischen des Wassily Dombrowski von Peter Brinkmann, zu berücksichtigen. Der russische Schriftsteller führt die Leser in die Gaue seiner halbasiatischen Heimat, der Heimat eines unglücklichen Volkes, das noch heute, wenngleich durch manche politische und soziale Reformen in seinen Daseinsbedingungen gekräftigt, in den Fesseln der Barbarei schmachtet, teils sehnsüchtig harrend des Tages, der ihm die Freiheit bringen soll, teils in dumpfer, stupider Ergebung, ohne Hoffnung dahinlebend. Die Erzählung fällt in die Zeit der letzten Regierungsperiode Katharinas der Zweiten, der Mörderin auf dem Königsthrone, der Messalina des Nordens, in die der brutalen Gewaltherrschaft und der Willkür auf allen Gebieten. In etwa schließt sich also die Erzählung Dombrowski's dem letzten von uns veröffentlichten Roman „Das Leben für den Zaren", von A. Brüning an, in dem die Leser eine edle opferfreudige und patriotische Dulderin kennen lernten. Die Erzählung Dombrowski's gestattet einen Blick in die trostlose Oede der Regierungsperiode Katharinas der Zweiten. Wir zweifeln nicht daran, daß unser neues Feuilleton die Gedanken und die Phantasie der Leser erfüllen wird, bis endlich der Lichtblick auf eine bessere Zukunft das Bild versöhnlich abschließt.

** **Der Winter ist bezwungen!** Vorüber sind die Tage, an denen man im dunstigen Zimmer hinter den Gardinen hockte, weil draußen ein garstig-eisiger Wind wehte und Frau Holle oft in unerhört toller Weise ihr Wesen trieb. Zwar machte das Wetter noch vor 8 Tagen den Eindruck, als ob der Siebenschläfer sich schon kurz nach Frühlingsanfang zeigen wolle, aber jetzt hat die Sonne gesiegt und Dank ihres wohltuenden Einflusses grünt draußen alles zart und schüchtern. Durch die Abwechselung von Regen und Sonnenschein ist die Vegetation aufs beste und vorteilhafteste beeinflußt worden. Nur noch eine kleine Portion von Sonnenschein bedarf es, um alles in voller Pracht und Herrlichkeit in dem großen Dome der Natur erstehen zu lassen. Was neben dem frischen, jungen Grün den Naturfreund am meisten erfreut, sind die vielen Vögel, die schon morgens in aller Frühe auf den Beinen sind und, lustig zwitschernd, von einem Busch zum andern springen. Hier sei eine Bitte ausgesprochen. Aeltere Bürger wissen zu erzählen, daß in früheren Jahren der Vogelreichtum in unserer Stadt und dessen Umgebung ein viel umfangreicherer wie jetzt war. Leider sind es Raubvögel, Marder, Iltis und Katzen, die den Singvögeln bei Tag und Nacht nachstellen, noch gefährlicher sind den Vögeln aber die „zweibeinigen Raubtiere", nämlich die Knaben. Ihnen muß gut auf die Finger gesehen werden. Eltern und Lehrer können hier in der Belehrung der Kinder gute Erfolge zeitigen. Ertappt man „große Knaben" beim Nesterausnehmen, dann tue man am allerbesten, sie bei der Polizei zur Anzeige zu bringen.

Radrennen. Der schwarze Meisterfahrer Vendredi aus Indianopolis nimmt am kommenden Sonntag an den auf Heidefeld stattfindenden Rennen teil. Vendredi ist momentan in Petersburg und trifft von dort bereits Freitag nachmittag hier ein. Willy Arend, welcher am Sonntag vor dem Kölner Rennen für hier verpflichtet worden war, kann leider nicht teilnehmen, da Arend sich bei dem genannten Rennen einen Bruch des Schlüsselbeins zugezogen hat. Die Direktion stand jedoch auch mit dem Meister Huber, welcher am Sonntag 2 mal Arend besiegte und auch Ellegaard eine Niederlage bereitet haben würde, in Unterhandlung, die zum Engagement des Gewinners der Europa-Meisterschaft führte. Es dürfte zu einem heißen Kampf zwischen Huber und Vendredi kommen, denn der Neger bereitet sich momentan sorgfältig zu dieser ersten diesjährigen Begegnung mit seinem Rivalen Huber vor und wird natürlich alles daran setzen, um zu siegen. Huber dürfte momentan der beste Fahrer der Welt sein, der in einem Match wie es hier ausgefahren wird, auch den Weltmeister Ellegaard besiegen dürfte. 10 Fahrer werden die über 10 und 20 Klm. führenden Dauerrennen unter Führung ihrer starken Motorschrittmacher bestreiten; natürlich sind auch hier nur bessere Fahrer eingeschrieben. Auch die Flieger- und Motor-Rennen weisen stark besetzte Felder auf, sodaß das Frühjahrsrennen sich zu einem erstklassigen Ereignis gestalten dürfte.

** **Eingebrochen** wurde in der Nacht von Montag auf Dienstag in den Räumlichkeiten des Herrn Restaurateurs Busch in der Kreuzstraße. Entwendet wurden 4 Kisten Zigarren, mehrere Würste, eine Partie Speck und Baargeld in Höhe von 25 Mark. Von dem Spitzbuben fehlt jede Spur.

** **Fahrrad gestohlen.** Gestern nachmittag wurde einem hiesigen Bürger das Fahrrad gestohlen, welches er vor einem Hause der Osterstraße auf einige Augenblicke beiseite gestellt hatte. Es handelt sich um eine Wandermarke. Das Rad trägt die Nr. 77031 ist schwarz lackiert und noch neu. Die Polizei nahm die Recherchen nach den Fahrradmarder sofort auf.

** **Die Aa** war in den letzten Tagen infolge der Regulierungsarbeiten abgelassen. Der Fischzucht ist dies nicht förderlich. Nachdem schon seit Jahren des öfteren der Flußlauf abgeschnitten wird, hat denn auch der Fischreichtum der Aa bedeutend nachgelassen. Der letzte Wasserniederstand wurde vielfach benutzt, um gleich körbeweise Fische einzufangen.

** **Schadenfeuer.** Gestern nachmittag gegen 6 Uhr ertönte Feuerlärm in der Stadt. Die Freiwillige Gesellenfeuerwehr rückte in einer Stärke von ca. 40 Mann aus, machte jedoch wieder kehrt, als sie erfuhr, daß es sich um einen Brand in der Bauerschaft Hemden handele, der nicht von Bedeutung sei. Wie erfahren, daß dem Feuer ein Wohnhaus und die sich an dasselbe anschließende Scheune des Landwirts Schmäing zum Opfer fielen. Nur das Allernotwendigste konnte gerettet werden, darunter auch das Vieh. So unbedeutend war demnach der Brand nicht.

+ **Im Interesse der weiblichen Telephonbeamten** veröffentlichen wir folgenden Notschrei: „Vielleicht vermag ein Hinweis in der Presse einem Uebel abzuhelfen, das die Beamtinnen des Telephondienstes bei der Reichspost mit steter Lebens-Gefahr bedroht. Wohl die wenigsten wissen, daß das übermäßige Kurbeldrehen Leben und Gesundheit der Damen steter Gefahr aussetzt; mehr als einmal ist dadurch ein bis dahin blühendes Menschenleben vernichtet worden, ohne daß die Oeffentlichkeit davon erfahren hat. Und doch würde die Bekanntgabe derartiger Unglücksfälle am Ende das Gewissen des Publikums schärfen. Es sollte zunächst energischer darauf hingewiesen werden, daß mehrfaches Drehen der Telephonkurbel für die Angestellten gefahrbringend ist; dann aber sollen die Apparate so eingerichtet werden, daß die Kurbel nur Zeit immer nur einmal gedreht werden kann." Hoffentlich nimmt das Publikum sich die hier ausgesprochene Bitte so zur Notiz, daß Unglücksfälle seltener werden. Denn abermals trat dieser Tage bei einem auswärtigen Amte der Fall ein, daß ein junges Mädchen, das Morgens früh gesund aus dem Hause ging, völlig gelähmt wieder zurückgebracht wurde. Hier kann vereintes Wirken von Staat und Bürgern wirklich manches schwere Unglück verhindern.

× **Zu einer drollgen Verwechslung** gab die am vergangenen Sonntag stattgefundene 2. öffentliche Uebung der Freiwilligen Feuerwehr und der gleichzeitige erste Frühausflug des Kneipp-Vereins Veranlassung. Mehrere aus der Frühmesse heimkehrenden Ackerer, die wohl noch nie eine uniformierte Feuerwehr gesehen hatten, beobachteten das Einrücken der behelmten Männerschar mit großem Interesse, fragten sich aber vergebens, was das doch für ein Verein sein möge. Schließlich sagte einer im Brustione der Ueberzeugung: „Dat is n Kneipp-Verein, de bünt all no buten ewest." Mit einem Gemisch des Zweifels und Erstaunens im Antlitz entgegnete ein anderer, nachdem er seiner Pfeife einige mächtige Dampfwolken entlockt hatte: „Hebb de dann ok all Helme up."

Vermischtes.

— **Ein Scherz aus dem Abgeordnetenhause.** Als am vorigen Donnerstag im preußischen Abgeordnetenhause der freikonservative Abgeordnete Rewold seine reaktionär angehauchte Kunstrede hielt, erschien auf der Ministerbank ein Geheimrat aus dem landwirtschaftlichen Ministerium, der irgend eine Erkundigung einzuziehen hatte. Alsbald wurde im Foyer des Abgeordnetenhauses erzählt, der landwirtschaftliche Geheimrat sei von Exzellenz Podbielski beauftragt worden, den „Kunstdünger" abzuholen, der augenblicklich im Hause an der Prinz Albrecht-Straße produziert werde.

Handels-Nachrichten.

Marktberichte.

Neuß, 19. April. Rüböl per 100 Kg. in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 47,—, do. faßweise (ohne Faß) 48,50 Mk., gereinigtes Oel pr. 100 Kg. 3 Mk. höher als Rüböl. Rübkuchen pr. 1000 Kg. 95 Mk., in kleineren Partien 99 Mk. Butter pr. Kilo 2,30 Mk. Eier pr. 100 Stck. 7,50 Mk.

Börsenberichte.

Neuß, 19. April. (Produktenbörse.) Weizen, I. 17,20, do. II. 16,20. Roggen, neuer I 13,60. Hafer neuer I 12,40, II. 11,40 Mk. pr. 100 Kg. Kleie 5,20 Mk. pr. 50 Kg.

Bremen, 19. April. Baumwolle stetig, Upland middling loco 74 Pfg.

Liverpool, 19. April. Baumwolle. Umsatz 5000 Ballen: davon auf Unternehmungen zu Ausfuhr. 2000 Ballen. Tageszufuhr 28 000 Ballen. Middling amerikan. per April-Mai 7,60. Mai-Juni 7,58, Juni-Juli 7,55, Juli-Aug. 7,51. — Fully good fair brown Egypt. in Alexandrien Mai 17¹⁰/₃₂ Tall, stetig.

Briefkasten der Redaktion.

F. B. Als Mitglied einer Fabrikkrankenkasse steht Ihnen nicht das Recht zu, von Ihrem Kassenarzte eine Spezifikation seiner der Kasse einzureichenden Liquidation zu verlangen. Glauben Sie bezw. die Kasse übervorteilt zu sein, so bleibt Ihnen nichts weiter übrig, als sich an die General-Versammlung der Kasse zu wenden und von dieser die erwünschte Auskunft zu erbitten.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Aus dem Herzen von Asien.

Nach Photographien von Sven Hedin hat die Firma F. A. Brockhaus soeben 8 Ansichtskarten hergestellt, die den Vorzug haben, etwas Neues und Interessantes zu sein. Wir empfehlen sie nicht nur denjenigen, die etwa beabsichtigen sollten, nach Tibet zu reisen und von da einen Gruß an die lieben Ihrigen zu senden, sondern allen Freunden reizender Bilder, besonders aber den Freunden Hedins und seines interessanten neuesten Werkes „Im Herzen von Asien".

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung. **Kufekes Kindermehl** Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Ein
Mädchen
auf dem Lande sofort oder später gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Per sofort oder später ein sauberes, ehrliches
Mädchen
von 16 bis 17 Jahren für kleinen Haushalt gesucht. **Frau P. Klein**, Nordwall 6.

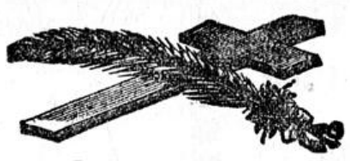
Ein kräftiges
Mädchen
(18 Jahre alt), sucht pr. sofort Stelle als Kinder- oder Zweitmädchen.
Zu erfragen bei **Frau Brüggemann** Vermittlerin.

Vertreter
z. Prov.-Reisende z. Vertrieb von Neuheiten in Fabr. u. Detail-Geschäften überall gesucht. Off. u. „Gewinn" **Dresden A. 19.**

Junger Mann,
der bisher auf dem Lager und Musterzimmer einer Fabrik tätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, bei bescheidenen Ansprüchen ähnliche Stellung.
Näheres zu erfragen in der Exped. des Bocholter Volksblattes.

Zum 1. Mai ein tüchtiger
Kutscher,
welcher ein- und zweispännig fahren kann gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Blumentöpfe
in allen Größen wieder eingetroffen bei
W. Bovenkerk.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 6 Uhr unsern lieben Neffen

Bernhard Weidemann

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 35 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte, der Seele des Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 19. April 1904

Die trauernden Angehörigen.

Die hl. Seelenmesse findet statt am Freitag morgen 7 Uhr in der Liebfrauenkirche; darauf die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 30. Mai 1904 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider und Schuhmacher im Handwerkskammergebäude zu **Dortmund**.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 2. Mai d. Js. unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise über die Lehrlings-, Gesellen-, Militär- und event. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Unterrichtsgeld 20 Mk. pro Kursus.

Bedürftige Teilnehmer können Stipendien erhalten.

Geschäftsstelle: Dortmund, Schwanenwall 41.

Die westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunftserteilung bereit.

Das Kuratorium:
gez. **Schmieding**,
Oberbürgermeister, Geh. Reg.-Rat.

Der Leiter:
gez. **Direktor Regling.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich beim Wirt **Roldiek** hier
1 Kleiderschrank, 1 Nähmaschine, 1 Sessel, 1 Figur, 1 Kreuz, 2 Blumenvasen, 1 Teppich, 1 bl. Kleid, 1 Nachtkonsole, 1 Wassertonne, 1 Spiegel usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 19. April 1904.

Dolckmann,
Gerichtsvollzieher.

Magnum bonum-
Speisekartoffeln
offeriert waggonweise billigst
Aug. Herm. Büscher,
Essen a. d. Ruhr.

Ringkämpfer-,
Athleten-, Kettensprenger-, ind. Fakir-, Gaukler- pp Geheimnisse, sowie die größten Wunder der Welt.
Prospekt umsonst an jedermann durch
R. Rühle, Dresden N. 22/85

Ohne Gleichen
sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge der altbewährten
Karbolteerschwefel-Seife
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co, Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg p. Stck. bei:
Apotheker **F. Arens.**
„ **W. Reygers.**

Ein Haus
zu vermieten.
Schwanenstraße 603.

Männliche und weibliche
Stellungsuchende
aller Stände erhalten sofort grosse Auswahl geeigneter Angebote durch die „Deutsche Vakanzenpost", Esslingen.

Maurer & Wirtz, Stolberg, Rhld.
Gemahlene **Dalli-Seife**
Unersetzlich für Wäsche u. Hauspulz.

Wir suchen einen geübten
Andreher.
Alb. Tangerding & Co.,
mech. Weberei u. Färberei
Bocholt.

Zum 1. August wird für eine Bau- und Möbelschreinerei auf dem Lande
ein Lehrling
gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein jugendlicher
Arbeiter
auf sofort gesucht.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ersuche diejenigen, welche bei mir Pappelnholz gekauft haben, dasselbe innerhalb 8 Tagen zu entfernen, widrigenfalls ich für jede Parzelle 3 Mk. in Anspruch bringe.

A. v. Mulert,
Sport.

Möbel.

Empfehle
mein großes Möbellager:
Schränke, Vertikows,
Kommoden, Tische, Stühle,
Spiegel, Bilder,
ganze Ausstteuern,
Wohn- und Schlafzimmer-
Einrichtungen.
Preise bekannt billig.

Heiar. Maass,
Schanze 143.

Ein großer Posten
Organdy-
und
Satin-Reste
für Kleider und Blusen
neu eingetroffen.
Bern. Pollmann,
Schulstraße



Urania
feinste Marke;
ff. Qualität, Preise enorm billig. Ebenso Pneumatiks und alle Fahrradzubehör- und Einzelteile. Vertreter gesucht. Katalog gratis.
Urania-Fahrradfabrik, Cottbus.

Großer Verkauf

hervorragend schöner und solider

Sportwagen u. Kinderwagen

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Sportwagen (einsitzig) à **6 Mk.** und höher,
Sportwagen (zweisitzig) à **8,50 Mk.** und höher,
Kinderwagen mit vernickelter Schiebestange, Porzellangriff, Ledertuchausschlag, hochf. Weidenkorb, äußerst solidem Federgestell, à **20 Mk.** und höher,
Kinderwiegen à **8,50 Mk.**,
Kinderklappstühle (als Sitz- und Fahrstühle verwendbar) à **5,50 Mk.** und höher,
Kinderstühle in allen Preislagen von **50 Pfg.** an,
Reisekörbe, Waschkörbe,
äußerst solide, saubere Ware. — Da in großen Posten besonders vorteilhaft eingekauft, — zu auffallend billigen Preisen.

M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.

Rabatt-Sparmarken bei jedem Einkauf von 50 Pfg. an.
Wer für Mk. 3,75 Marken gesammelt hat, erhält für den vollen Betrag Ware gratis.

Besonders billiges Angebot!

Jackets, tadellos sitzend, **8.50**
Jackets, Wert bis 17 M., **12.00**
Jackets, chike Façons, **18.00**
Jackets, neueste Modelle, **26.00**

S. B. Löwenstein.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Unter Mitgliedern soll vergeben werden:

1. **die Lieferung eines schmiedeeisernen Gitters:** Beschreibung und Bedingungen sind bei Herrn **H. Komper sen.** einzusehen;
2. **die Anstreicher- und Tapezierer-Arbeiten in der Restaurateurswohnung;** die Bedingungen sind bei Herrn **Jos. Hülskamp** einzusehen.

Sämtliche Offerten sind bis zum **21. d. Mts., abends 6 Uhr,** Herrn Sanitätsrat **Dr. von Bönninghausen** einzureichen.

Der Vorstand.

Bocholter Bauverein,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Ordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, dem 20. April 1904, abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Arbeitervereinshauses.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsabnahme.
3. Revisionsbericht.
4. Ersatzwahl für drei ausscheidende Aufsichtsratsmitglieder.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:
Leopold Driessen.

Die Bilanz liegt in der Zeit vom 13. bis 20. April bei unserem Mitgliede Herrn **Herm. Terstegge,** Eintrachtstr. 794, zur Einsicht offen.

Zur **Aufbewahrung** von **Wertpapieren** und **Wertgegenständen** empfehlen wir die in unserm Bankgebäude,

Ostermarkt,

neu eingerichtete

Stahlkammer.

In dieser Stahlkammer, welche nach den neuesten Erfahrungen der modernen Technik **einbruchs-** und **feuersicher** hergestellt ist, vermieten wir unter

Selbstverschluss der Mieter und Mitverschluss der Bank stehende eiserne Schrankfächer (Safes) in verschiedenen Grössen.

Die Bedingungen für die Benutzung der Schrankfächer sind während der Geschäftsstunden zu erfahren.

Westfälischer Bankverein,
Filiale Bocholt.

Dr. Reimanns'scher
„STUHLBEFOERDERER"
vom Kaiserlichen Patentamt vor Nachahmung ges. geschützt.

Dieser leicht handliche Apparat
bewirkt auch in den verzweifeltsten Fällen in 2—3 Minuten einen gelinden, wohltuenden Stuhlgang **ohne Schmerzen, ohne Kolik,** der Apparat ist **UNVERSCHLEISSBAR,** nur eine einmalige Auslage. Darum

fort mit allen schädlichen Medikamenten (Pillen)
fort mit allen Klystieren und Lavementen.

Der Stuhlbeförderer ist auch ein probates Mittel gegen Hämorrhoiden, äussere sowie innere. Gebrauchsfertiger Apparat inkl. Gebrauchsanweisung wird fr. zugesandt nach Eingang des Betrages von **5 Mark** durch

Conrad CARDUCK, Aachen 120.

Maschinenfabrik & Eisengiesserei
Dieckmann & Tangerding Nachf.
Franz Tangerding.

Vertreter für
Hans Reisert, Köln.
Spezialität: Wasserreinigung.
Maschinen- & Armaturfabrik
vorm. Klein, Schanzlin & Becker,
Frankenthal.
Spezialität: Pumpen.

Ingenieurbesuch, Voranschläge etc. kostenlos und ohne Verbindlichkeit.

Sämtliche Schulbücher

für das Gymnasium, die höhere Töchterschule und die Volksschulen
empfiehlt in den neuesten Auflagen und dauerhaften Einbänden

Georgius-Buchhandlung
(H. Wenner)
Ostenstraße 12, gegenüber der Post

Sportplatz Heidefeld.

Sonntag, 24. April 1904, nachm. 4 Uhr:

Anton Huber, München,

Gewinner der großen Preise von Braunschweig, Hannover, Sieger in der Europa-Meisterschaft, Besieger Willy Arend's, startet gegen den

Neger-Champion Vendredi

aus Indianopolis.

Die Dauerrennen

mit Motorführung

werden von 10 Fahrern, welche mit 18 HP starken Motorführungsmaschinen ausgestattet sind, bestritten.

Nur gute Fahrer am Start!

Städtische Sparkasse Rees
verzinst alle Einlagen mit **3¾ %.**

Bocholt! **Freimuths** Neuplatz!

Glas-Kunst-Bläserei,

Glasspinnerei. Glasflechterei, vornehmste und interessanteste Sehenswürdigkeit der Gegenwart, — Täglich von **3** Uhr nachmittags bis **10** Uhr aber da finden ununterbrochene

Experimental-Vorstellungen statt.

J. & A. Temming Bocholt. J. & A. Temming Bocholt.

Schulbücher.

Sämtliche an den hiesigen Schulen (Volksschulen, Gymnasium, höhere Töchterschule) eingeführten
Schulbücher und Atlanten
sind in den neuesten Auflagen und solidesten Einbänden zu Originalpreisen vorrätig.

J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für **Private** unter

Ausfall des Händler-Aufschlages!

Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu **Händler-Preisen** ihre
Fahrräder und Zubehörteile
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—
Mäntel schon zu ca. Mk 4.20.
Schläuche „ „ „ „ 2.80.
Preisliste umsonst und portofrei

Junges, braves, kath. Mädchen von einem **Papier- und Schreibwaren-Geschäft** als

Lehrmädchen

bei Familien-Anschluß sofort gesucht. Selbstgeschr. Offerten unter **M. R. 100** postlagernd **Düsseldorf-Grafenberg** erbeten.

Zahnarzt
Konrad Boers
am Markt.
Sprechstunden von 9—1 und 3—6 Uhr, Sonntags **nur** 9—12 Uhr.
Plombieren, Zahnziehen und künstliche Zähne, sowie Behandlung von Mund- und Kiefer-Krankheiten.
Schmerzlose Operationen in und außer Narkose.

Empfehle schönen hiesigen
Speck
pr. Pfd. 60 und 65 Pfg.
B. Doeinck.

Donnerstag mittag von 2 Uhr ab ist bei **Kuhrmann Kolks,** Kurfürstenstraße 568!
Fleisch
von einem selbstgemästeten Schweine pr. Pfund 58 Pfg zu haben.

Klee- und Grassamen, sowie sämtliche **Garten-Sämereien,** ferner Erbsen u. weiße Bohnen zum Pflanzen empfiehlt
W. Bovenkerk.